

Bezugspreis:

Wochenblatt. Nr. 1. - 2. monatlich 10.- M. ...

Telegramm-Adresse: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die wichtigste Nonpareilzeitschrift ...

Anzeigen für die nächste Nummer ...

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3

Donnerstag, den 3. Februar 1921

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Die Kammerdebatte in Frankreich.

Paris, 3. Februar. (WIB.) Ministerpräsident Briand ...

Paris, 3. Februar. (WIB.) Die „Information“ aus London ...

Ernüchterung.

Paris, 3. Februar. (EE.) Die französische Presse nimmt ...

„Petit Parisien“ führt heute aus, daß man aus den ...

Paris, 3. Februar. (WIB.) „Petit Journal“ ist der Ansicht ...

„Temps“ schließt in seinem heutigen Leitartikel im Anschluß ...

Diese Berufung des „Temps“ auf Art. 270 des Vertrags trifft ...

England und die Rede des Außenministers.

London, 3. Februar. (WIB.) „Westminster Gazette“ ...

„Globe“ schreibt: Die Deutschen geben sich immer noch ...

werde, da dies das Allerletzte sei, was Deutschland tun würde.

Amerikanische Kritik.

London, 3. Februar. (WIB.) Die Blätter veröffentlichen ...

Die deutsche Kohlenlieferung.

Genf, 3. Februar. (Fr. Sig.) Das englische Handelsministerium ...

„Temps“ bemerkt dazu: Wir glauben, daß es richtig ist, daß ...

Der Brüsseler Ententebericht.

Paris, 3. Februar. (Havas.) Der Anhang 1 aus dem Bericht ...

Der Bericht besagt nach einer Meldung der Agence Havas, daß ...

Die Ausgaben für Post und Telegraphenwesen betreffen ...

Hinsichtlich der Einnahmen des deutschen Budgets betonten die ...

Eine Erhöhung der Kohlensteuer um 10 Prozent würde ...

Der Bericht schließt mit der Bemerkung, man könne damit ...

Die deutsche Luftgefahr.

Von Willy Meyer, Hauptmann a. D.

Die alliierten Regierungen haben in Paris entschieden, daß ...

In der Praxis bedeutet dies nichts anderes als restlose ...

Denn es ist praktisch vollkommen unmöglich, den Artikel 202 ...

Selbst wenn dieser Artikel schon am 11. November 1918 in Kraft ...

Aber im großen und ganzen macht das Material, das aus diesen ...

Aber der geringe Prozentsatz nicht abgelieferter Gerätes genügt ...

Dieser Auffassung, die durch den Vertrag nicht rechtlich begründet ...

Eine deutsche Luftgefahr besteht nicht. Das wird selbst der ...

Es wirkt lächerlich, bei dieser Situation eine deutsche Luftgefahr anzunehmen; ...

England hat ebenfalls noch eine starke Rüstung der Luft. Sein Fliegerkorps setzt sich zusammen aus etwa 3000 Offizieren und circa 24000 Mann. Aber diese Stärke scheint England noch nicht ausreichend zu sein. Denn für 1921 ist eine Erhöhung der genannten Ziffern beabsichtigt.

Aber selbst wenn wir nach über eine achtunggebende Luftmacht verfügten, brauchte dies zu Beunruhigungen für unsere früheren Gegner keinen Anlaß zu geben. Weiß doch selbst der Nichtfachmann heutzutage, daß nach dem derzeitigen Stand der Kriegstechnik der Einsatz von Luftstreitkräften im Kriegsfalle nur Zweck haben kann in Verbindung mit dem Einsatz eines starken Landheeres, das mit modernen Waffen ausreichend ausgerüstet ist. (Viele schwere Geschütze, Tankgeschwader, zahlreiche Maschinengewehre, Gasgranaten und ähnliches mehr.) Wir aber besitzen heute weder ein „starkes Heer“, noch moderne Waffen.

Es ist völlig verfehlt, ein Kriegsmittel ausschalten zu wollen. Unser unablässiges Bestreben muß vielmehr dahin gehen, den ganzen Krieg, diese Schande der Menschheit, mit Stumpf und Stiel auszuwischen und ihn durch Rechtseinrichtungen zu ersetzen. Durch die beabsichtigte Unterdrückung unserer — lediglich auf friedlichen Verkehr eingestellten — Luftfahrt würden viele Menschen brotlos gemacht und beträchtliche Kapitalien vernichtet werden. Dadurch würde der offene Kriegswille gestärkt und der latente, der in vielen unserer Mitbürger noch schlummert, geweckt werden.

„Einigkeitstummel“.

Die „Freiheit“, der offenbar nicht ganz wohl bei der Sache ist, findet sich mit dem unerwünschten Reichstags-Zwischenfall von gestern in folgender Form ab:

Nun aber schloß sich der Präsident Lbbe bewegen, erst ein Telegramm über eine ähnliche Rundgebung aus Ortschaft-Bayern zu versenden und dann eine abschließende Ansprache zu halten, in der von der „Einigkeit“ des ganzen Volkes gegenüber der Entente die Rede war. Es kam zu einer stürmischen Geschäftsordnungsdebatte, die vom Genossen Tripplien mit einem Protest gegen diesen Einigkeitstummel eröffnet wurde.

Die „Freiheit“ hätte sich aus ihrem eigenen Bericht darüber unterrichten können, daß Genosse Lbbe von einer Einigkeit des ganzen deutschen Volkes gegenüber der Entente gar nicht gesprochen hat. Lbbe hat vielmehr nach dem Bericht der „Freiheit“ selbst nur gesagt:

Die Redner aller Parteien, mit Ausnahme der kommunistischen, haben die Unmöglichkeit dargelegt, die in der rote uns auferlegten Verpflichtungen durchzuführen.

Die Unabhängigen sollten also ruhig zugeben, daß ihre Aufregung einem Mißverständnis entsprungen war. Im übrigen ist ihre Angst vor jeder Form von Einigkeit unverständlich, und das Wort „Einigkeitstummel“ in dieser Situation und in diesem Zusammenhang wird ihnen nirgends Sympathien einbringen. Wir Sozialdemokraten wissen uns von dieser Angst frei, und wenn die Erklärung Müllers ebenso wie jene Hergis und die Rede Debeours die Unmöglichkeit der gegnerischen Forderungen darlegt, so fürchten wir nicht, daß unsere Anhänger daraus schließen könnten, wir hätten uns in die geistige Abhängigkeit der Deutschnationalen oder der Unabhängigen begeben. Wichtiger ist in diesem Fall doch die Wirkung auf das Ausland.

Die Unabhängigen sollen die allgemeine Auffassung des Volkes nicht verkennen. Wenn sie sich von der gesunden Vernunft separieren wollen, so werden sie sich von den Arbeitern separieren, um deren Haut es hier doch zu allererst geht. Wenn sie den Anschein erwecken, als wäre man auf der Linken gegen die Lebensnotwendigkeiten des Volkes gleichgültiger als auf der Rechten, so werden sie innerpolitisch nur die Geschäfte der Rechten fördern. Für uns Sozialdemokraten können wir nur die Erklärung von heute morgen wiederholen, daß wir keiner Partei das Recht geben, zu behaupten, sie sei für das, was unser eigenes Volk fränkt und bedrückt, empfindlicher als wir.

Die Seele der Jugend.

Dr. B. Engelhardt, Berlin.

Nichts steht der politischen und wirtschaftlichen Einigung mehr im Wege, als die Mauer der Verständnislosigkeit, die Mensch vom Menschen trennt. Unbekannt und unverständlich ist uns die Welt des Nächsten — falsch darum gar oft der Weg, den wir beschreiten. — Was im Leben der Erwachsenen zu Kampf und Härte führt, wird Kindern gegenüber zur Gefahr. Verständnislosigkeit kann hier keine zerstören. Blüten zerschneiden, Leben erlöten. — Und wie weit — wie fern — wie unverständlich ist für uns alle das Land der Kindheit. Erinnerungen sind verändert, sind verwischt — und in die Lebensäußerung der uns umgebenden Jugend legen wir sehr oft die eigenen Gedanken und Wünsche hinein. Wir können aus unserem Gehäuse nicht heraus. Das ist ein Fluch! — Wehe — wenn er den „Erzieher“ trifft. — Er hat seinen Beruf verfehlt — und ist schädlicher als ein schlechter Arzt.

Schwer ist es, einzubringen in die oft verschlossene Seele der Jugend. Sie birgt Rätsel, die wir nicht mehr ahnen. — Trotz aller Schwierigkeit schreut aber die moderne Psychologie auch vor der Seelenforschung im Kinde nicht zurück. Das zeigen Arbeiten von Dr. Pau. Er trat in Fortbildungskursen als Aufsehender an die Kinder heran und ließ sie über drei Worte, z. B. „Gold — betrunken — Detektiv“ — oder „Kind — Biene — Tod“ freie Aufsätze schreiben. In einer Broschüre „Beiträge zur Psychologie der Jugend in der Vorkindzeit“ wird über diese Aufsätze berichtet. Sie offenbaren eine unbekannte Welt. — Räuberromantik, Ritterschund, unbewußte Poetik, Wissensstärke, gute und schlechte Instinkte kommen unverhohlen zum Durchbruch — und lassen den Lehrer Einblicke tun, die ihm sonst wohl ewig verschlossen sind. Wir sehen — erstaunt und überascht wie himmelweit verschieden die Welt der Jugend von der anderen ist, wie Kinder mit Dingen schwer zu kämpfen haben, die für uns nichts bedeuten — und wie sie Dingen, die unser Herz bemeinen, vollkommen verständnislos gegenüberstehen. Moralische Begriffe fehlen z. B. im Alter von 14 Jahren fast völlig, das Geschlechtliche spielt keine Rolle; erst im späteren Alter beginnt das sittliche Bewußtsein zu erwachen. Der Religion stehen die Mädchen näher als die Knaben, dagegen fehlt ersteren fast alles politische Interesse.

Die Fülle der aus den Aufsätzen sich ergebenden Erkenntnisse wird ergänzt durch zwanglose Gespräche mit den Schülern, welche Dr. Pau gemeinsam mit Pastor Dehn in Fortbildungsanstalten herbeiführte. Eine kritische Sichtung des rasch anwachsenden Materials wird so wertvolle Aufschlüsse geben, daß es dringend erwünscht ist, den einschlägigen Men weiter zu verfolgen. Wenn es gelingt, auch nur eine trennende Mauer einzurichten — so ist viel

Millionenbettel der Volkspartei.

Man spricht davon, daß aus den Kreisen der Großindustrie der Deutschen Volkspartei für Wahlzwecke schon annähernd 20 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden seien. Wenn wir im Augenblick auch die Höhe dieser Summe nicht nachprüfen können, so besteht doch kein Zweifel daran, daß die dividendengefegneten Schwerindustriellen tief in ihren Beutel greifen, um die Partei der Steuerhuten im Wahlkampf kräftig zu unterstützen. Sie wissen, daß ihre Interessen auf dem Spiele stehen, wenn eine sozialistische Mehrheit zum Preussischen Landtage gewählt würde, so daß endlich Ernst gemacht werden könnte mit dem wirklichen Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft, d. h. mit der Sozialisierung.

Wenn der einzelne unter den Großkapitalisten es aber noch nicht wissen sollte, so sagt es ihm die Deutsche Volkspartei in dringenden Bettelbriefen täglich aufs neue. Vor uns liegt ein Aufruf, den die Reichspräsidentenpartei an die Kapitalisten erläßt, unterzeichnet von Stresemann, Böglar, v. Richter und Kempes. Darin heißt es:

Die Durchführung des Wahlkampfes erfordert ungewöhnlich große Mittel. . . . Über jedem Rebe der Preis vor Augen, um den dieses Ringen geht. Unterliegen wir, dann wird der sozialistische Staat mit seinen zerstörenden Folgen der Sieger sein. Gewinnen wir, dann schafft sich das Bürgertum die Grundlage, auf der erhalten werden kann, was nach steht.

Aber die Herren werden noch viel energischer. Damit nur ja niemand vergißt, was für eine wunderbare Partei die Gruppe des Herrn Stresemann ist, wird den um Beiträge angebetelten Kapitalisten noch besonders die sozialistische Gefahr vor Augen geführt:

Der 20. Februar wird entscheiden, ob die sozialistische Revolutionsregierung in Preußen mit all ihrer Miß- und Projektionswirtschaft endlich beseitigt werden kann oder nicht! Bleibt die Sozialdemokratie weiter am Ruder, so wird sie mit Sicherheit ihre alte Stellung im Reiche sich wieder zurückerobern. Dann sind alle Anfänge zum Wiederaufbau dahin: Die Zwangswirtschaft wird wiederkehren, der letzte Rest des Selbstschutzes der Bürger zerbrechen, die Selbständigkeit der Existenz des einzelnen wird mehr denn je bedroht sein, die produktive Wirtschaft durch neue unzulässige Sozialisierungsversuche vernichtet werden. Darin liegt letzten Endes die ungeheure Bedeutung der preussischen Wahlen!

Für jeden, der um seinen Geldschatz besorgt ist, steht sich das natürlich geradezu nervenschüttelnd. Es wird ihn aber noch viel mehr erschüttern, wenn er erfährt, daß dieselbe Partei, die ihm die Greuel einer sozialdemokratischen Herrschaft so wirkungsvoll schildert, zur gleichen Zeit selbst bemüht ist, die Sozialdemokratische Partei wiederum in die Reichsregierung hineinzubekommen, also selbst dazu in hervorragendem Maße beitragen will, daß die Sozialdemokratie „mit Sicherheit ihre alte Stellung im Reiche sich wieder zurückerobern“. Stresemann knüpft den Kapitalisten also unter ganz solchen Vorpiegelungen das Geld ab, und es ist nicht sein Verdienst, wenn die gefürchtete Herrschaft der Sozialdemokratie im Reiche noch nicht wieder da ist.

Mal so, mal so!

In der demokratischen Presse ist unseren Genossen dauernd gut zugeredet worden, sie sollten wieder in die Regierung eintreten und damit die berühmte nationale „Einheitsfront“ bilden helfen. Nach der gleichen Quelle soll sich auch die „Deutsche Volkspartei“ in diesem Sinne bemüht haben. Allerdings erfolglos, was nicht Wunder nehmen kann. Denn die gleichen Leute, die im Reiche unsere Partei in die Regierung hoven wollen, geben sich die allergößte Mühe, in Preußen die Sozialdemokratie aus der Regierung hinauszuschleichen. Erst letzten Sonntag hat der geschäftige Herr Stresemann in einer öffentlichen Wählerversammlung für die Preußenwahlen die Partei ausgegeben, es müßte der Gleichklang zwischen dem Reich und Preußen hergestellt, also eine sozialistenreine preussische Regierung gebildet

gewonnen — für die Pädagogik, für die Jugend, für uns und für unsere Zukunft.

Ein Buch über Morgenstern. Jeder Dichter wird sich einer Schwesterkunst vermandt fühlen. Der psychologische Rührer, dem das Ohr in erster Linie die Aufnahmebereitschaft vermindert, wird sich des Musil benachbart wissen; der körperliche Gestalter, dem sich Natur in Worte wandelt, der Komete. Zwischen ihnen steht der Lyriker: hier kann nicht seine Individualität erörtert werden. Christian Morgenstern, der Dichter von „Ich und Du“ und „Wir fanden einen Pfad“, hat einige Jahre nach seinem zu frühen Hinscheiden eine erste Biographie in Gertrud Nolani gefunden, die jedoch unter dem Namen „Misterbe“ eine Studie zu seinem Lebenswerk im Selbstverlag in Berlin erscheinen ließ. Morgenstern, als Schöpfer der „Gegenüber“, des „Blutstroms“ und der „Palma“ Kunkel weiteren Kreisen bekannt als durch seine Gedichtbücher und seine noch weitläufigeren Tagebücher, wird hier mit bewohnter Einseitigkeit als der Erbe einer Marerfamilie gekennzeichnet, deren Einfluß nicht nur auf sein Schaffen, sondern auch seine Natur Gertrud Nolani nachzuweisen sich bemüht. Es berührt angenehm, daß von äußerlich biographischem Material abgesehen wird, welches nur Mittel, nicht Ziele wäre. Nun ist aber das Buch nicht deshalb allein verdienstvoll, weil es auf den großen, veränderten Wert Morgensterns mit begeisterten Worten bindet, sondern auch darum, weil ja tatsächlich mit der Nianischen Auffassung Bedeutsames aus der Natur des Dichters erschlossen wird. Wenn dennoch diese Art Morgensterns Werk zu erheben legtes unangenehm läßt, so liegt dies daran, weil mit gleichem Rechte auch etwa das Aphoristische zum Ausgang einer Betrachtung keines Biens genommen werden kann. Die Einseitigkeit des Ausblicks ist es also nicht, die manches fragwürdig macht, sondern die Willkür. Man sehr bleibt bei diesem Erlaß der nachhaltigen Einfluß unberücksichtigt, den neben Nietzsche etwa Dostojewski und Debdel auf Morgenstern gehabt haben und zwar, was betont sei, nicht nur auf sein Denken, sondern auf sein Einmalen der Äußerwelt. Dennoch: es entstand ein Buchlein, das namentlich denen empfohlen sei, die Morgenstern noch nicht genügend aus seinen Schöpfungen selbst kennen.

Aus dem Nachlaß des Dichters erließen bei Tepper in München Anfangs noch ein Band Epigramme und Sprüche, die der Entstehungszeit nach von 1913 bis 1920 zurückreichen. Das Buch enthält hauptsächlich Gedichtliches, mehr Erfahrung denn Gelehrtes, zugleich aber bezeugt es, daß Morgenstern einer der wenigen Deutschen war, die das Leben um der Entwidlung wegen leben die trachten, nicht im Gewordenen zu verharren, sondern die zu werden wünschen. Wenn er einmal den Spruchwies erfindet: „ein paar Restimmen, zwei Parteilösungen“, so gibt dies nicht nur ironisches Abweisen der Stunde, es äußert auch Abneigung gegen das Schach oenbaste.

Wer indes Morgenstern nadelommen will, sei vor allem zuerst und zuerst auf seine Tagebuchblätter hüten hingewiesen, die Auseinandersetzungen mit dem Leben, der Welt, der Kunst, der Natur sind.

Gans Socha c z e w e r.

werden. Denn das Reichskabinett hätte noch erfolgreicher gearbeitet, wenn das preussische Kabinett in seiner jetzigen Zusammensetzung nicht am entgegengelegten Strang gezogen hätte.

Stresemann macht es sich reichlich bequem — an den Mißerfolgen der Regierung Hermes-Heinze soll die preussische Regierung die Schuld tragen, wobei es Stresemann wohlweislich unterläßt, auch nur eine einzige Tatsache anzuführen, wann, wie und wo die preussische Regierung „am entgegengelegten Strang“ gezogen hat! Den „Gleichklang“ zwischen dem Reich und Preußen wollen auch wir, aber anders rum wie Stresemann, Links-Schwenkung statt Rechts-Schwenkung! Der 20. Februar wird's erweisen.

Die Demokraten aber kann man bei ihrem eifrigen Liebeswerben daran erinnern, daß sie es waren, die schleunigt aus der Regierung verschwanden, als es galt, den Friedensvertrag von Versailles zu unterschreiben. Damals entzogen sie sich weislich der Verantwortlichkeit. Heute aber muten sie der Sozialdemokratie zu, ihnen die Bürde tragen zu helfen, damit man nachher, wenn's irgendwie schief geht, rufen kann: die böse Sozialdemokratie ist an allem Schuld!

Sie huldigen dem alten Satz des Epitaphs: „Entweder konsequent oder inkonsequent — aber immer mal so und mal so!“

Nicolai.

Herr Oberst Nicolai hat an zwei Abfahrten im „Vorwärts“ nicht genug. Er greift in der „Mitteldeutschen Zeitung“ noch einmal zur Feder. Um die entscheidende Frage brückt er sich mit einer Redewendung herum, die für die starrsinnige Heuchelei dieses Pressehebers von Ludendorffs Gnaden typisch ist. Wir lassen ihm selber das Wort:

Der „Vorwärts“ sagt die Behauptung, er sei nicht wegen irgendwelcher zersetzenden Propaganda vom Feldbuchhandel ausgeschlossen worden, sondern weil er „mit Leidenschaft und Energie die wehrmäßige Annexionspolitik der Ludendorff-Clique bekämpfe“. Er weicht hier auf das Gebiet der Kriegsspiele aus, auf das ich ihm nicht folge, weil es außerhalb meines eigenen Dienstbereichs ist. Das weilt ich aber und vertritt ich deshalb auch, daß das Verbot des „Vorwärts“ von den Kommandobehörden wegen nichts anderem als wegen seines für die Kampfkraft der Truppen schädlichen Einflusses erfolgte.

Herr Nicolai bezeichnet jetzt als „außerhalb seines Dienstbereiches liegend“, was doch wie jeder Kundige weiß, der eigentliche Zweck seiner dienstlichen Tätigkeit war. Auf nichts anderes hat seine dienstliche Tätigkeit gegolte, als die Ludendorffsche Annexionspropaganda nach Kräften zu unterstützen und den Kampf für einen Verständigungsfrieden zu unterdrücken. Wenn aber Herr Nicolai noch wie vor aus dem „für die Kampfkraft der Truppen schädlichen Einfluß“ des „Vorwärts“ herumreißt, der in Wirklichkeit nur in der Phantasie einiger bornierter Generalführer bestanden hat, so antworten wir diesem famosen Leiter des „Materiellen Aufklärungsunterrichts“ mit den Worten, die der große Dichter Wolfgang Goethe vor etwa 150 Jahren an einen anderen Talmi-Aufführer adressiert hat, der zufällig auch auf den Namen Nicolai hörte, — es war der Buchhändler Nicolai in Berlin. Die Verse lauten mit einer kleinen zeitgemäßen Variation:

„Mag jener dunkelste Mann
Uns als gefährlich preisen,
Der Wampe, der nicht schreien kann,
Er will's dem Wasser verweisen.
Was schert uns der alldeutsche Wurm
Ludendorffspaffenwesen!
Und wer uns nicht verstehen kann,
Der lerne besser lesen!“

Die „Kreuz-Zeitung“ schleppt sich noch einmal mit ihrem „Bewehrmaterial“ für die Dolchstoßende. Es lohnt sich nicht einmal darauf zu spuden. Ein paar geschätzte, aus dem Zusammenhang gerissene Zitate, dungenmäßig widerlegtes Zeug, Latrinen-gerüche von der Front, und — damit die armselige Gemeinheit voll werde, — die feindliche Propaganda der Sozialdemokratie in die Schuhe geschoben! Die Verlogenheit und Dürftigkeit dieses sogenannten „Materials“, an dem doch zwei Jahre lang mit Bienenfleiß gesammelt worden ist, ist im Grunde die beste Widerlegung der Dolchstoßlegende.

Die Grippe, Schillers Todesfeind? Schiller litt jahrelang und bis zu seinem Tode an schweren Brustkrämpfen, über die er auch in seinen Briefen an Goethe wiederholt klagt. Die Ursache dieser Krämpfe und anschließend daran auch seiner Todeskrankheit scheint nun nach neueren Forschungen im „Archiv für physikalische und diätetische Therapie“ nichts anderes als eine — allerdings schwere Grippe gewesen zu sein, die der Dichter im Jahre 1782, als er von seiner zweiten heimlichen Rannheimer Reise (zur Aufführung seiner „Räuber“) nach Stuttgart zurückkehrte, mitbrachte, als er nicht nur schwer verkränkt, wie sein Jugendfreund Andreas Strelcher erzählt, sondern auch recht krank in Stuttgart eintraf. Strelcher schildert die Krankheit in folgenden Worten: „Diese Krankheit, welche durch ganz Europa wanderte, bestand in einem außerordentlich heftigen Schnupfen und Keitarrh, den man russische Grippe oder Influenza nannte, und der so schnell ansteckend war, daß der Verfasser dieses (also Strelcher), als er Schiller einige Stunden nach dessen Ankunft unarmt hatte, nach wenigen Minuten schon von Fieberhauern erfaßt wurde, die so stark waren, daß er sofort nach Bayle eilen mußte.“

Da diese Erkrankung den Grund zu Schillers späteren Brustkrämpfen gelegt hatte, so kann man wohl mit Recht annehmen, daß die Grippe auch den Todesfeind in den ohnehin sehr schwächlichen Körper des Dichters gepflanzt hat.

Alle Kunst. Das Museum der Gipsabgüsse nach antiken Skulpturen ist von jetzt ab auch Sonntags unentgeltlich von 10—1 Uhr geöffnet. Der Zugang befindet sich in der Dorathenstr. 10, Westflügel, erstes Portal, zurzeit fast größte Veränderungen im Gange. Im Olympiaaal kann dann dem Entgegenkommen der Leitung der Staatsmuseen nun auch die große Gruppe des Oalebs des Heustempels dem Westflügel gegenüber ihren Platz finden. Vor allem aber hat die Ueberführung der bisher noch im Souterrain monolithen Abgüsse der hellenistischen und der römischen Kunst sowie der Porträtalerie in die nun fertig gestellten Säle im Zweifelsbau nach der Akademie zu begonnen. Noch im Laufe des Sommers werden diese Räume allgemein zugänglich gemacht werden können. Damit wird dann die ganze, aus den staatlichen Museen abgegebene Sammlung in allen ihren Teilen vollständig und um eine Anzahl wertvoller Stücke vermehrt, in einheitlicher Ausstellung wieder vereinigt sein.

Wunderbar neue Glanz. „Der Postel“, „Schweber Anzeiger“ und „Manni Schicht“ erleben gestern bei der deutschen Uauflührung im Hamburger Stadttheater einen guten Erfolg.

Das Wälder-Orchester re: ankalt! am Donnerstag, den 10. d. Mt., abends 7½ Uhr, im Wälder-Saal einen Wagner-Abend unter Leitung von Leo Blech.

Von der Bildhauerin Gutwirths und Madelmeffe wird daran erinnert, daß für die Jubiläumssche (6—12 Mt.) sollte mit Entwürfen und Studien bis zum 1. Februar den einzelnen Ortsausstellungen zur Verfügung gestellt sein müssen. Die Geschäftsstelle des Ortsausstellungsausschusses Berlin ist die Unterrichtsbehörde des Kunstvereins, NW 11, Erius-Albrecht-Str. 8. Die Entwurfs- und Madelmeffe gibt bekanntlich den deutschen und österreichischen Künstlern Gelegenheit, für alle auf der Leipziger Messe vertretenen landsmannschaftlichen Arbeiten geeignete Modelle den Gabelanten gedruckten vorzugeben.

Der Ausschuss für Auswärtiges.

Der Reichstags-Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten trat Donnerstag vormittag zu einer längeren, streng vertraulichen Besprechung zusammen, an der der Außenminister Dr. Simons teilnahm.

Verhafteter Milchstreik-Heher.

Zweibrücken, 3. Februar. (M.B.) Wegen öffentlicher Aufreizung zum Widerstand gegen die Staatsgewalt wurde der Bundesvorsitzende der freien Bauernschaft Hamm, auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis Zweibrücken eingeliefert. — Es handelt sich um einen Führer jenes Milchstreiks, bei dem die Milch in die Straßengraben geschüttet wird.

Arbeiterprotest gegen die Marburger.

Kassel, 3. Februar. (Egener Drahtbericht des „Vorwärts“) Als heute eine Abordnung der Marburger Studenten den Betrieb in der Lokomotivfabrik der Firma Henschel u. Sohn studienhalber besichtigen wollte, erklärten 25 Arbeiter, das nicht dulden zu wollen und wollten den Betrieb ein. Die Studenten mußten die Fabrik verlassen, worauf der Betrieb in vollem Umfange wieder aufgenommen wurde.

Verstümmelte Kerkhoff-Alten.

Im Hauptauschuß des Reichstages erklärte vor Eintritt in die Tagesordnung der Reichsfinanzminister Dr. Wirth: Schon zweimal bin ich vom Hauptauschuß aufgefordert worden, über Steuerfragen von politischen Persönlichkeiten Auskunft zu geben. Das erstmal verlangte der Abg. Mumm (Dnat. Sp.) Auskunft über die Steuerangelegenheiten Erzbergers und jetzt verlangt der deutschnationale Abg. Schulz (Bromberg) von mir, ich soll die sogenannte Egrenerklärung, die das Finanzamt Bohwinkel dem Abg. von den Kerkhoff über seine Steuerangelegenheit erteilt hatte, durch eine deutliche Erklärung vor dem Hauptauschuß klären und gutheißen. Es ist selbstverständlich ausgeschlossen, daß der Finanzminister über die Vermögensverhältnisse irgendeines Steuerpflichtigen Auskunft erteilen kann. Ich verweise auf § 10 der Abgabenordnung. Noch unmöglicher ist es aber, ohne hinreichende Prüfung der Akten die Erklärung des Finanzamtes Bohwinkel amtlich zu decken. Deshalb mußte ich auch das Ansuchen des Abg. Schulz (Bromberg) ablehnen.

Inszwischen habe ich mir noch Durchsicht der Akten folgendes Bild von der Angelegenheit gemacht. In einem eingehenden Bericht des Bundesfinanzamtes Düsseldorf wird ausgeführt, daß sich trotz mancherlei Unstimmigkeiten die Absicht der Steuerhinterziehung nicht nachweisen lasse. Die Erklärung des Finanzamtes Bohwinkel bestätigt dem Abg. von den Kerkhoff, daß dem Finanzamt nach Durchsicht alles zur Verfügung stehenden Materials die Anschuldigungen nicht als sich haltend erscheinen. Allerdings erscheint mir das Vorzeichen des Finanzamtes Bohwinkel als voreilig, denn das Finanzamt war ohne Kenntnis der ganzen Sache zu einer solchen Erklärung nicht berufen. Es scheint mir nämlich gegen den Abg. von den Kerkhoff noch ein zweites Verfahren wegen Beihilfe der Steuerhinterziehung. Allerdings lege ich Wert auf die Erklärung, daß sich bisher Befehle nicht ergeben hat. Doch bin ich ausserordentlich noch nicht in der Lage, in alle Einzelheiten der Sache einzusteigen. Die Nachprüfung der Steuerakten hat ergeben, daß Akten auf ungenügende Weise verwahrt sind. Es sind Geheimbücher abhandelt worden, deren Durchsicht die Prüfung der Steuerangelegenheit erheblich erleichtert hätte. Weitere Schwierigkeiten der Untersuchung liegen darin, daß Abg. von den Kerkhoff sich weigert, eine Reihe von Umständen zu geben, die zur Klärung der Tatsachen unbedingt nötig sind.

Die Notlage im Baugewerbe.

Der Volkswirtschaftsausschuß des Reichstages beschäftigte sich Donnerstag u. a. mit einer Eingabe um schleunigste Abhilfe der Notlage im Baugewerbe, wobei sich der Berichterstatter Abg. Solmann (Sag.) gegen die Abfertigung der Wohnungsmiete wandte. Abg. Hammer (Dnat. Sp.) wandte dagegen ein, daß durch ein vorliegendes Rotenbuch zur Erhebung einer Mietsteuer die Bauämter in stärkerem Maße zur Befriedigung der Wohnungsmiete einlegen würde. Aber die furchtbare Notlage des größten Teiles der Hausbesitzer erfordert, daß den Hausbesitzern schleunigst geholfen werde, damit sie wieder die lange vernachlässigten Reparaturen vornehmen lassen könnten, und daß ihnen auch ein entsprechender Lohn verbüßte für ihre Mithaltung und für das übernommene Risiko. — Ein Vertreter der Sozialdemokratie wandte sich scharf gegen die Bauämter, namentlich die Räte, die keine Erwerbslosen einstellen wollen und zwar im Einklang mit den Hausbesitzern. Die Eingabe wurde als Material überwiesen.

Litauen und Polen.

London, 3. Februar. Wie das Reutersche Bureau meldet, sind die Verhandlungen zwischen Polen und Litauen über die Frage von Wilna abgebrochen worden, weil die Litauer fürchteten, daß die Anwesenheit der Truppen des Generals Jędrzejowski in Wilna einen ungünstigen Einfluß auf die vom Völkerbund vorgeschlagene Abstimmung ausüben würde.

Nach einer Meldung der Lit. Telegr.-Agentur will die litauische Regierung die Volksabstimmung unter folgenden Hauptbedingungen unterstützen: Entfernung Jędrzejowskis und der polnischen Truppen aus dem Abstimmungsgebiet. Eine neutrale Verwaltung in der Abstimmungszone durch unparteiische, nichtinteressierte Staaten. Wärschoff von Seiten Polens, daß Jędrzejowskis Abreise nach der Volksabstimmung nicht wiederholt wird.

Die litauische Regierung erklärt weiter, sie sei ihrer Pflicht nachgekommen, mit der Sowjetregierung über die Aufnahme einer internationalen Truppenabteilung in Litauen zu verhandeln. Da die Verhandlungen ergebnislos verlaufen seien, könne die litauische Regierung eine internationalisierte Truppenabteilung in Litauen nicht aufnehmen. Eine weitere Meldung der Lit. Telegr.-Agentur bezeichnet es als notwendig, daß Polen von der Sowjetregierung die Zustimmung einholt, Völkerbundstruppen in das Abstimmungsgebiet einzuführen.

Die englischen Unabhängigen gegen Moskau

London, 3. Februar. (U.) Von den sieben Sektionen der Independent Labour Party, der größten englischen sozialistischen Organisation, haben sich bis jetzt fünf Sektionen über die Frage des Anschlusses an Moskau ausgesprochen. Das Gesamtresultat der fünf Sektionen ergibt 272 Stimmen gegen den Anschluß und 130 Stimmen für den Anschluß an Moskau. Das Resultat der noch ausstehenden zwei Sektionen kann es dem Gesamtresultat nichts mehr ändern.

Kommunismusaufstellungen in Frankreich. Die französische Regierung hat Mittwochabend fünf Kommunisten ausgewiesen, die über Deutschland nach Rußland zurückgeschickt werden.

Groß-Berlin

Prinz Friedrich Wilhelm als Geigenspieler.

Für den Wahlsatz der Deutschnationalen.

Daß einerseits die deutschnationalen Parteien den Wert des Geldes in der Wahlkampfpromenade richtig erkannt haben und andererseits die aufgeflogenen Potentaten mit ihrem Anhang sich nach dem Grundsatz, eine Hand wäscht die andere, ganz in den Dienst der Hakenkreuzträger stellen, beweist wohl nichts Schönder, als eine Einladung der Deutschnationalen Volkspartei: Bezirk Berlin-Westen, die uns im Original vorliegt und folgenden Wortlaut hat:

Deutschnationale Volkspartei: Bezirk Berlin-Westen.

Berlin W., den 1. Februar 1921.

Euer Hochwohlgeboren!

Seine Königliche Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen hatte die Güte, der unterzeichneten Parteikasse für Montag, den 7. Februar, 3 Uhr nachmittags, in der Singalademie ein Violinkonzert (Begleitung Prof. Schumann) zuzugewinnen, dessen Gesamtertrag zum Besten des Wahlsatzes der Partei verwendet werden soll. Mit Rücksicht auf das Interesse, das E. Hochwohlgeboren bislang offen an den Angelegenheiten der Partei angewendet haben, erlaubt sich die Geschäftsstelle, E. Hochwohlgeboren besonders hierauf hinzuweisen. Eintrittskarten einh. Steuer stehen zu 6 M., 11,30 M., 21,80 M., 33,00 M. wochentäglich von 2—5 Uhr in der Geschäftsstelle gegen Einsendung der Mitgliedschaft zur Verfügung.

In vorzüglicher Hochachtung

Deutschnationale Volkspartei Berlin-Westen.

Daß ein Hohenzollern-Prinz seine musikalische Kunst in den Dienst einer Partei stellt, deren ganzes Streben auf den Sturz der republikanischen und Wiedereinführung der monarchischen Staatsform gerichtet ist, kennzeichnet die gegenwärtige politische Situation besonders. Wenn ein Prinz sich sein Brot mit Geigenpiel verdienen würde, könnte niemand etwas dagegen einwenden. So aber ist Friedrich Wilhelm in der glücklichen Lage, sich außerordentlich gut ohne jede Beistützung aus den Geldern zu erhalten, die seine glänzenden Ahnen infolge ihres „einnehmenden Wesens“ zusammengeharrt haben.

Der Landtagswahlkampf.

Für die Beerenauswahl hatten unsere Genossen zum Mittwoch eine öffentliche Wählerversammlung nach der Schulstraße in der Behrenburger Straße einberufen, die auf besucht war. Genosse Heinrich Ströbel referierte über „Die Hohenzollernverleumdung“. Da zuerst wieder eine starke nationalistische Welle durch Deutschland geht, worin sich auch monarchistische Bestrebungen geltend machen, nahm Redner die berühmte Hohenzollernlegende und ihren eigentlichen Urheber, Wilhelm den Defizienten, unter die kritische Lupe. Dafür hatte er wertvolles geschichtliches Material in dem Buch von Max Paunz, dem früheren Sozialisten und jetzigen Deutschnationalen. Unberühmte zerplüßte er das Märchen vom sozialen Königtum der Hohenzollern. Das wahre Gesicht Wilhelms des Dritten zeigte er unter anderem in dem strahlenden Lichte seiner eigenen verstorbenen Worte, durch die Wilhelm die Ahnen und sich selbst verherrlichte. Auch der verhängnisvollen Rolle, die der letzte Hohenzollern bei der Entstehung des Weltkrieges gespielt hat, gedachte der Redner. Allerdings wäre es falsch, zu sagen, Deutschland trage allein die Schuld am Kriege. Alle Staaten, auch die Engländer und Franzosen, trugen ihren Anteil an der Auslösung der Situation. Aber daß der Krieg in jenem kritischen Moment ausbrach, daran trug Wilhelm II. ein ganz besonders voll gerüstet und geschult Maß an Schuld. Deshalb sei es geradezu unerfunden, wenn jetzt Leute kommen und rufen: Wir sind für die Monarchie und wollen sie wieder aufrichten. Namentlich die Sozialdemokratie muß alles tun, daß der unerhörte unheimliche Gedanke, den Hohenzollern noch 100 Millionen nachzuwerfen, nicht zur Tat wird. Der Vortrag fand sehr günstigen Beifall.

In der Diskussion beteiligten sich nur Parteigenossen, die die Anwesenden zu lebhafter Agitation für die Landtagswahlen anzuregen und sich damit auch besonders an die Frauen wandten. Ströbel betonte in seinem Schlußwort: Wenn wir ebensoviele Energie und Lebendigkeit aufbringen wie unsere Gegner, dann brauchen wir für den Ausfall der Wahlen nicht bangen zu sein. (Beifällige Zustimmung.)

Im Diskurs-Cartel zu Treptow sprach gestern vor einer überfüllten Versammlung der Genosse Johannes Hag, Treptow.

In einem groß angelegten Referat ließ derselbe die Ereignisse der letzten zwei Jahre Revue passieren. Von wiederholten Beifallsstürmen begleitet entwarf er ein wohlgeordnetes Bild der politischen Lage. Er schilderte dabei auch die Schwierigkeiten, die unsere Genossen in der preussischen Regierung bei der Durchführung auch der bedeutsamen Reformen zu überwinden hatten, Schwierigkeiten, die einmal durch die geschlossene Front der bürgerlichen Parteien der Sozialdemokratie gegenüber gegeben waren, zum Teil auch in der unheilvollen Zersplitterung der Arbeiterklasse ihre Ursache haben.

Wie überall, so machten sich auch hier einige ungenügende Beschlüsse bemerkbar, die ihre Zwischenstufe um an den Mann zu bringen verhielten. Amherst unangenehm überfüllt waren diese jedoch, daß hierfür absolut kein Resonanzboden vorhanden war. Jeder Zwischenruf wurde sofort aufgegriffen und in geduldiger Weise beantwortet. Sturmlicher Beifall lohnte den Genossen Hag am Schluß seines Vortrages.

In der nun folgenden Diskussion nahmen drei Kommunisten heftig Scheltworten das Wort. Ihre Ausführungen bestanden lediglich in der Wiederholung abgekochter Redensarten und kleiner Anwürfe, die zum Teil schon Genosse Adolf Cohen, der sich unterdessen an der Versammlung beteiligte, widerlegen konnte.

In trefflicher Weise fertigte dann Genosse Hag in seinem Schlußwort die Gegner ab, was wiederum langanhaltenden Beifall der Versammlung auslöste. In dieser zweiten Wählerversammlung der E.P.D. zeigte es sich, daß man es nachherade fast hat, bei dem Ernst der politischen Situation sich von Phrasenreihen nachzuführen zu lassen.

Einem imposanten und durchaus würdigen Verlauf nahm die zweite Wählerversammlung in Mariendorf. Saal und Galerie des Gymnasiums waren voll besetzt, viele mußten sich mit Stühlen begnügen. In eingehender Weise behandelte Genosse E. D. Bernstein, oftmals von Beifall unterbrochen, die Stellungnahme der sozialdemokratischen Vertreter im Reichs- und preussischen Landtag, insbesondere seit der Revolution. Des Weiteren traten die Bedeutung der preussischen Landtagswahlen nicht nur für die Arbeiterklasse, sondern auch für unsere gesamte Reichspolitik, sowohl der inneren als auch der äußeren. Gen. Bernstein schloß mit der Aufforderung, am Tage der Wahl durch sozialdemokratische Stimmanhabe Bestand und Aufbau der deutschen demokratischen Bundesrepublik zu sichern. Von den zahlreichen Genossen nahmen drei Kommunisten das Wort, um in der üblichen Weise sich gegen Parlamentarismus und Sozialdemokratie zu wenden. Gen. Bernstein konnte diese Redner unter dem Beifall der Versammlung u. a. damit abfertigen, daß diese sich wohl stets bei ihren Ausführungen auf Marx und Engels berufen, in der Tat aber ihre Worte nicht ansetzen haben. Der Vorlesende schloß die Versammlung mit der Aufforderung, für die am 8. Februar abendfalls in der Aula des Gymnasiums stattfindende öffentliche Frauenversammlung, in der Genossin H. H. sprechen wird, eine recht rege Propaganda zu betreiben.

Große Aufregung rief ein durchgehendes Schächelfuhrwerk am Balkenplatz hervor. Der Wagen wurde von dem Pferd so stark gegen den Sandkasten der Straßenreinigung geschleudert, daß der

Ruffschrei und sein Besatzer aus dem Wagen fielen und sehr schwere Verletzungen erlitten. In besinnungslosem Zustande wurden die Verletzten von der Feuerwehr nach dem Krankenhaus am Behrenburger Weg gebracht.

Der Mord an der Heilgehilfin.

Am der Mordstelle in Potsdam erschien nach gestern Abend der Erste Staatsanwalt Krehmer, ferner war als Untersuchungsrichter Amtsgerichtsrat v. Starobinski erschienen. Eine Stunde vor der Ermordung hat Heilgehilfin einen Patienten zur Bestrafung empfangen, der ihr einen Koffer zur Verletzung der Höhenmessanlage empfahl. Man hat auch in der fraglichen Zeit einen jungen Mann mit einem kleinen Koffer hinausgehen sehen. Das Taschentuch, mit dem die Ermordete ertränkt wurde, war mit D. gezeichnet. Der letzte Patient wird aufgefördert, sich sofort zu melden. Die Obduktion der Leiche findet heute nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Wie noch berichtet wird, wurden von der Kriminalpolizei zurzeit zwei Spuren verfolgt. Die eine weist auf einen jungen Mann, der einem Zigarrenhändler in der Nähe des Lotteries aufgefallen ist. Dieser Mann, der dessen Geschäft kurz vor 6 Uhr abends aufsuchte, hatte frische Krampfbunden auf der Stirn, der rechten Wange und dem Nasenbein. Er erschien dem Zigarrenhändler sehr verdächtig und sagte ihm, daß er es eilig habe, da er mit dem Juge 6,22 Uhr nach Potsdam fahren müsse. Dieser verdächtige Mann, der gesucht wird, ist etwa 20 bis 25 Jahre alt und etwa 1,75 Meter groß, von schlanker Figur, hat dunkelbraunes Haar, ein schmales, blaßes, bartloses Gesicht und trug ein dunkelblaues Jackett und einen hellgrünen weichen Hut. Die zweite verdächtige Person ist ein Mann, der beobachtet worden ist, als er um 12 1/2 Uhr in das Haus Schwerdfegerstraße 10 hineingegangen ist. Die Ermordete hatte kurz vorher einen Dame, die sie aufsucht hatte, erzählt, daß zwischen 1 und 2 Uhr ein Koffer kommen würde, der den Höhenmessapparat aus dem Behandlungszimmer nach dem Arbeitszimmer umbauen werde. Es wird vermutet, daß dieser angebliche Koffer mit dem Täter identisch ist und sich dieser dem oben Kräfte nur in der Wäsche eines Monteurs genähert hat. Der Mann, der gegen 12 1/2 Uhr in das Haus gegangen ist, trug auch ein kleines Paketchen unter dem Arm. Er wird beschreiben als etwa 1,65 bis 1,70 Meter groß und trug eine grobe Militärlinthe, ein dunkles Jackett und wahrscheinlich eine blaue Schirmmütze.

Ueberschwemmungen im Havelgebiet.

Die Ueberschwemmungen im Havelgebiet nehmen jetzt einen immer größeren Umfang an. Die Landstraße zwischen Golm, Tische und Wedder bildet einen See. In einigen Stellen ragt nur der Bahndamm aus dem Wasser hervor. Der Jern-See, dessen Ufer sehr tief liegen, ist überdeckt; auch die Bänderchen an der Grube Hakenrode sind überdeckt. Der Döppelsee an der Stammeiler Marquard ist seit 8 Tagen um 10 Zentimeter gesunken. In Moorlake bei Potsdam hat man die Landungsflöße entfernt, da das Wasser sich gerade in dieser Richtung sehr ansetzt; auch bei Cottbus ist die Havel im Steigen begriffen, nur Caputh scheint in diesem Jahre keine Ueberschwemmungen befürchten zu brauchen.

Ueber Oberschlesien, Sand und Deute

Am Freitag beherrschte Otto Hag, ein geborener Oberschlesier, in der Krona einen Vortrag mit 60 Zuhörern. Den Vortag gehörte das Sand nur von 999 bis 1108, unter den Bienen wurde es von Deutschen besetzt und deutsche Kultur erhielt sich in wechselnder Höhe bis zur Befreiung durch Friedrich den Großen, seitdem ist eine aufsteigende Linie bis in unsere Zeit zu verfolgen. Oberschlesiens Werte wurden in Bildern von Gruben- und Hüttenwerken gezeigt. Städtebilder, Dörfer und Arbeiterkolonien wurden Bildern aus Polen gegenübergestellt, welche zeigten, was für eine Zukunft Oberschlesien droht, wenn es an Polen ausgeliefert würde. Was das deutsche Reich mit Oberschlesien vertritt, liegt in den wenigen Worten: Kohle, Eisen, Zink, Holz und Kalk.

Der Lichtbildvortrag wird am Freitag, den 4. Februar, abends 8 Uhr, wiederholt. Keine Beteiligung ist erwünscht, damit möglichst viele Oberschlesiens Wert in Wort und Bild kennen lernen.

Bei Kommunalisierung des Besetzungswesens werden betreffs der Besetzungswesens Einzelinteressen verlegt. z. B. der Saragfabrikanter, der Reichsbahnunternehmer usw., aber höher steht das Gesamtinteresse. Reulkin hat das Besetzungswesen noch nicht so vollständig kommunalisiert, daß die Mitwirkung privater Unternehmer ganz beseitigt wäre. Dennoch muß das Städtische Friedhofsbureau ständig auf der Hut sein vor Gewerbetreibenden, die die Besetzungswesen nach Hintertum ein Profitieren machen möchten. Privat Saragfabrikanter sind auch heute noch nicht ausgeschlossen, aber manche beforchten früher alles, was zur Besetzungswesen gehörte, und das geht jetzt allerdings nicht mehr. Der Saragfabrikanter kann z. R. nicht mehr, wie das früher üblich war, die Grabmäler beforchten. Gerade auf diesem Gebiet hat weil da den Hinterbliebenen mitunter für sehr minderwertige Bestattungen die unerschämtesten Vorteile abgenommen wurden, die Kommunalisierung kritisch durchzuführen. Das Friedhofsbureau stellt gegen Bestattung ein eigenes Sängerkorps und läßt auf dem Gemeindefriedhof andere Säner nur zu, wenn diese unentgeltlich sind. Für nicht ist es besondere Verhältnisse gegen einen etwaigen Einfluß von Säner, die für die Hinterbliebenen unentgeltlich sind, ihr Honorar aber vom Saragfabrikanter erhalten, der es dann auf den Saragfabrikanter aufschlägt. Ein Döppel so weit getriebenen Mißtrauens wurde kürzlich ein Arbeiter-Besetzungsverein „Lieberhof am Mariendorfer Weg“ durch einen langjährigen Mitgliede die letzte Ehre erweisen wollte. Selbstverständlich wird trotz Kommunalisierung eine solche Ehre erlaubt, weil sie kein an anderer Stelle für die Bestattung annehmen wird. Die Witwe mußte aber, als sie dem Friedhofsbureau die Abfuhr des Vereins meldete, eine Beweisaufnahme der Unentgeltlichkeit bringen, und hinterher wurde auch eine eidesstattliche Versicherung des Vorsitzenden und seiner Angehörigen der Namen aller Mitwirkenden gefordert. Wie wir erfahren, soll auch das den Bestimmungen entsprechen, durch die man erwünschten will, gegen die benannten Personen namentlich wegen Unrichtigkeit einer eidesstattlichen Versicherung einschreiten zu können. In dem erwähnten Fall mußte der Vorsitzende, weil er nicht vorher wissen konnte, welche Mittel der Bestattung kommen würden, sich mit Anrede seines eigenen Namens beschreiben — und es wurden dann vom Friedhofsbureau keine Schwierigkeiten weiter gemacht. Das Hin und Her der Verhandlungen hat nicht nur bei dem Verein große Enttäuschung hervorgerufen, sondern ist auch von der Witwe sehr peinlich empfunden worden.

In dem Artikel „Konflikt im Mietlingsamt Reulkin“ (M. 22 des „Vorwärts“) wird betont, daß am 1. Oktober 1921 die Mieten allgemein den Zuschlag von 20 Proz. erhalten dürfen. Es muß nicht dessen 1. Oktober 1921, sondern der Zuschlag festgestellt werden vom 1. Oktober 1920.

Die Fortsetzung der Generalkommunikation des Mieterkassenverbandes Groß-Berlin (Dietzstraße 10) findet am Sonntag, den 6. Februar, nachmittags pünktlich 9 Uhr, in Riemens Festhölle statt. Wir erlauben unsere Parteigenossen, soweit sie Disziplinierte sind, unter allen Umständen zu erscheinen und damit zu verhindern, daß dort ernst Dinge geschehen, die durchaus nicht im Interesse der Mieter liegen.

Der Reichsbund der Kriegsbekämpften. Kriegsbekämpfter und ihre Angehörigen. Ostgruppe Reulkin. Geschäftsstelle Rantonsstraße 22, veranlaßt am Freitag, den 4. Februar, abends 7 Uhr, 2 Konfliktverhandlungen, und zwar für die Erteilung der ehemaligen Anwesenheiten in der Rantonsstraße, Rantonsstraße; für die Erteilung der Anwesenheiten in der Rantonsstraße, Rantonsstraße; für die Erteilung der Anwesenheiten in der Rantonsstraße, Rantonsstraße. Das Erhalten aller Mitglieder ist wegen der überaus milden Tagesordnung in beiden Verhandlungen unbedingt erforderlich. Reservationsnahmen finden am Eingang zu den Sälen statt.

Gewerkschaftsbewegung

Der Eisenbahnerverband gegen Moskau.

Der Vorstand des Deutschen Eisenbahner-Verbandes hat sich in seiner Sitzung am 2. Februar in Ergänzung eines erweiterten Vorstandbeschlusses nochmals mit der Moskauer Gewerkschaftsinternationale befaßt und kam zu folgendem Entschluß:

Wer als Mitglied des D. E. V. den Beschlüssen und Weisungen der Dritten Internationale auf gewerkschaftlichem Gebiete Folge leistet, vertritt gegen die Verbandslösungen, die Beschlüsse der Verbandstage in Jena und Dresden, und stellt sich damit außerhalb des Verbandes. Eine Betätigung im Sinne der Moskauer Gewerkschaftsinternationale liegt insbesondere dann vor, wenn Angestellte, Funktionäre und sonstige Mitglieder des D. E. V. ohne Auftrag und ohne Zustimmung des Hauptvorstandes Beiträge einsammeln, aufrufen, Flugblätter und Zirkulare verlesen oder verbreiten, die sich gegen die freien Gewerkschaften richten. Wer sich in diesem Sinne betätigt, oder wer an Konferenzen und Versammlungen teilnimmt, welche die Teilnehmer zur Durchführung von Beschlüssen verpflichten, die geeignet sind, die Einigkeit und Kampffähigkeit der Organisation sowie deren Bestehen zu gefährden, wird aus dem Verband ausgeschlossen. Desgleichen auch, wer der Organisation die finanziellen Mittel verweigert, sei es durch Sperrung oder Nichtablieferung bereits erdorbener oder noch zu erwerbender Beiträge, in diesem Sinne unter den Kollegen Propaganda treibt, die zu solchen Maßnahmen veranlassen, oder auch nur zu beeinflussen sucht. Wer Mitliedererwerbungen oder Listen, Mitgliedsbücher, Verbandsmarken, Verbandsgelder, sowie alles sonstige Verbandseigentum ohne Zustimmung des Hauptvorstandes in seinem Besitz behält oder sich aneignet, wird unmissverständlich strafrechtlich verfolgt.

Eine Abjage an Moskau.

Am 1. Februar tagte im Gewerkschaftshaus eine Töpfer-versammlung, zu welcher alle diejenigen Töpfer eingeladen waren, die nicht Anhänger der 3. Internationale sind. Schon die große Zahl der Erschienenen (die Verbandsberatungen sind nicht stärker besucht) war Beweis dafür, daß die Töpfer in der großen Mehrzahl sich nicht mit den Ideen von Moskau befreunden können. Erster Sekretär Genosse Heumann Müller schilderte in seinem Referat das Entstehen und die Entwicklung der Gewerkschaften; die Kämpfe um Verbands- und Lokalorganisation und die Gefahren, die durch die Spaltung der Gewerkschaften entstehen. Den Arbeiterparteien ist durch die Spaltung der großen Einfluß genommen worden. Deshalb würde bei den Gewerkschaften eintreten, wenn es den Kommunisten gelänge, wesentlichen Einfluß in den Gewerkschaften zu erlangen.

Die Diskussionsredner forderten alle Kollegen auf, sich die von den Kommunisten beliebten Methoden persönlicher Angriffe nicht länger gefallen zu lassen und in den Versammlungen dagegen Front zu machen. Die folgende Resolution wurde gegen eine Stimme angenommen:

Die heute versammelten Töpfer Berlins, die auf dem Boden der D. E. V. und U. S. V. D. stehen, halten nach wie vor fest zur 3. Internationalen Gewerkschaftsinternationale, da sie der Meinung sind, daß nur noch die freien Gewerkschaften die einzigen mächtvollen Arbeiterorganisationen sind, die wirklich Erleichterung für die Durchführung des Sozialismus tun können. Sie fordern daher alle Kollegen auf, die auf ihrem Boden stehen, in Zukunft mehr wie bisher die Veranstaltungen der Gewerkschaft zu besuchen, damit endlich den Kommunisten ein Damm entgegen gesetzt werden kann und die Fortführung unseres Verbandes verhindert wird.

Zum Schluß wurde allseitig betont, daß, um Spaltungszersplitterung zu vermeiden, bei den Wahlen zur Präsidialleitung die Kollegen für die Vorschlagsliste der Funktionäre agitieren und stimmen sollen.

Betriebsrätewahlen beim Magistrat.

Die Kommunisten versuchen die bevorstehende Wahl der Betriebsräte in den städtischen Betrieben Berlins in ihrem Parteinteresse auszunutzen. Sie wollen sich nicht an einer freigewerkschaftlichen Liste beteiligen, die gegenüber den Anhängern anderer, den freien Gewerkschaften feindlichen Organisationen aufzustellen wäre, sondern sie benutzen die Gelegenheit lediglich zur Propaganda für ihre politischen Bestrebungen und gefährden dadurch die praktische Arbeit, die von einem freigewerkschaftlichen Betriebsrat im Interesse aller Arbeiter und Angestellten zu leisten ist. Gegen das demagogische Treiben der Kommunisten nahm eine am Mittwoch im großen Saale des Lehrervereinshauses abgehaltene Versammlung der auf dem Boden der S. V. D. stehenden Arbeiter und Angestellten der städtischen Betriebe Stellung. Nach reger Aussprache wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die versammelten Arbeiter und Angestellten des Magistrats Berlin erklären, die Durchführung der bevorstehenden Wahlen der Betriebsräte beim Magistrat der Stadt Berlin ist, unter Berücksichtigung der vorwiegend wirtschaftspolitischen Aufgaben der Betriebsräte, einzig und allein Aufgabe der freigewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter und Angestellten. Die Versammelten verurteilen aufs schärfste die Bestrebungen der Kommunisten, die durch Aufstellung von politischen Sonderlisten die gewerkschaftliche Einheit und Geschlossenheit aufs schwerste schädigen.

Insbesondere warnen die Versammelten die gesamte Arbeiter- und Angestelltenchaft vor den plumpen Täuschungsversuchen der Kommunisten, die mit „offenen Briefen“ und „ähnlichen unaufrichtigen Tricks“ versuchen, in den Reihen der Arbeiter und Angestellten Verwirrung anzurichten. Alle Elemente, die diesen Bestrebungen Vorschub leisten, müssen aufs schärfste bekämpft und als Schädlinge der Arbeiterbewegung behandelt werden.

Petroleumarbeiterstreik in Indien.

Nach einer Havasmeldung aus Bombay sind 27 000 Arbeiter der Petroleumindustrie in den Zustand getreten, weil sie die besondere Jahresgratifikation nicht erhalten haben.

Achtung, Gewerkschaften!

In dem Lichtbildtheater „Neue Philharmonie“, Köpenicker Straße 96/97, wurde der Betriebsobmann seitlich eingestellt, weil er es wagte, die Interessen der Angestellten zu vertreten, die sich aus den bestehenden Tarifverträgen und dem Betriebsratsgesetz ergeben. Die Musiker haben sich mit dem Obmann solidarisch erklärt. Der Obmann, der 50 Proz. Löhnsbeschränkung ist, sowie die Musiker sind organisiert. Die Inhaber des Kinos, Gebrüder Fischer, erkennen aber weder eine Organisation noch das Betriebsratsgesetz an. Im Betriebe arbeiten jetzt nur Richteramtstare und Nebenberufler. Genossen! Wir appellieren an eure Solidarität!

Achtung, arbeitslose Holzarbeiter! Freitag, den 4. Februar 1921, mittags 12 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Hauptstr. 15. Versammlung aller arbeitslosen Holzarbeiter. Tagesordnung: Die bevorstehende Urwahl.

Arbeiterverband der Angestellten. Versammlungen am Freitag: Beschlüsse, Ergänzungen und Wandel, abends 7 Uhr, allgemeine Versammlung, Schulhaus, Neue Bahndamm 14/15. — Freitag: Abends 8 Uhr, Beschlüsse, Ergänzungen und Wandel, abends 7 1/2 Uhr, Schulhaus, Neue Bahndamm 14/15. — Samstag: Abends 7 1/2 Uhr, Schulhaus, Neue Bahndamm 14/15. — Sonntag: Abends 7 1/2 Uhr, Schulhaus, Neue Bahndamm 14/15.

Abend der technischen Angestellten und Beamten. Versammlungen am Freitag, abends 7 1/2 Uhr, Dierichsstraße: Restaurant Hubertus, Eichenstraße, Ecke Wallstraße. — Samstag: Abends 7 1/2 Uhr, Postdam-Romanows, Wallstraße, Ecke Wallstraße. — Sonntag: Abends 7 1/2 Uhr, Postdam-Romanows, Wallstraße, Ecke Wallstraße.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Morgen, Freitag, den 4. Februar:

Abends 8 Uhr, Dierichsstraße: Versammlung der Parteimitglieder. — Abends 8 1/2 Uhr, Schulhaus, Neue Bahndamm 14/15. — Abends 9 Uhr, Schulhaus, Neue Bahndamm 14/15. — Abends 9 1/2 Uhr, Schulhaus, Neue Bahndamm 14/15.

Wirtschaft

Der Abbau der Kriegsgesellschaften.

In der Sitzung des Ausschusses zur Prüfung der Kriegsorganisations am Mittwoch gab der Vorsitzende, Staatssekretär Dr. Hirsch, zunächst einen kurzen Überblick über den Abbau der Kriegsgesellschaften seit Juli 1919, der Dank der Tätigkeit des Ausschusses — besonders in der letzten Zeit — erfreuliche Fortschritte gemacht habe. Die Zahl der Angestellten der Kriegsorganisations ist bei den dem Reichswirtschaftsministerium unterstehenden im Abbau befindlichen Gesellschaften von 4747 im Juli 1919 auf 3752 am 1. Juli 1920, auf 2908 am 1. Oktober 1920, auf 1888 am 1. Januar 1921 gefallen und hat am 1. Februar 1921 ca. 1400 betragen. Bei den Gesellschaften des Ernährungsministeriums ist dieser Abfall der Zahl der Angestellten nicht ganz so stark (10 125 am 1. Juli 1919, 7655 am 1. Oktober 1920, 6608 am 1. Januar 1921), doch ist hierbei zu berücksichtigen, daß auf dem Nahrungsmittelgebiet noch einige Gesellschaften in vollem Betrieb bleiben mußten (Reichsgetreidestelle), da eine Bewirtschaftung einiger Nahrungsmittel weiterhin erforderlich ist.

Widmann gab den Treuhänder des Ausschusses, Direktor Bästlein, Direktor Bauer und Professor Seltner, einen kurzen Überblick über die Tätigkeit des Ausschusses seit Oktober 1920. Es wurde dabei betont, daß sehr zahlreiche gegen die Kriegsgesellschaften erhobenen Beschwerden, insbesondere soweit sie Anstellungsverhältnisse betreffen, sich als unbearbeitet erwiesen haben. Andererseits aber hätten sich bei den Gesellschaften organisatorische Mängel gegenüber den privaten kaufmännischen Betrieben gezeigt, die bei den noch bestehenden Gesellschaften beseitigt werden müßten. Zu bringen sei insbesondere auf schnellere Jahresabgrenzung. Die Treuhänder würden einen abgeschlossenen eingehenden Bericht demnächst vorlegen.

Ein Bescheid ist in Bearbeitung, welches der Regierung weitgehende Rechte bezüglich der alsbaldigen Auflösung von Gesellschaften, sowie Niederschlagung von Prozessen der Kriegsgesellschaften untereinander oder zwischen ihnen und Behörden, Übertragung ihres Vermögens auf das Reich, Abführung des Sperrjahres bei der Liquidation usw. übertragen soll. Der Entwurf wird in der nächsten Sitzung, die möglichst bald nach dem Wiederauftritt des Reichstages stattfinden soll, durchberaten werden.

Freigabe der Einfuhr für Schmalz. Durch eine in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung gelangende Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wird mit Wirkung vom 15. Februar 1921 ab die Einfuhr von Schweinefleisch und Gänsefleisch gänzlich freigegeben werden. Vom 15. Februar 1921 bedarf es einer Einfuhrbewilligung von Schmalz nicht mehr.

Die große landwirtschaftliche Woche. Die von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft veranstaltete Woche, findet in diesem Jahre vom 23. Februar bis 5. März statt. Es werden 70 Sitzungen abgehalten; am 2., 3. und 4. März sind 12 öffentliche Versammlungen vorgesehen, in denen u. a. Vorträge über die intensive Wirtschaftsweise, Düngungsversuche und Viehhaltung gehalten werden.

Noorddeutsche Elsterwerke A.-G., Berlin. Die Generalversammlung legte die Dividende auf 20 Proz. fest. Von der Verwertung wurde mitgeteilt, daß der Verkauf des Grundstückes in Rummelsburg, das für das Unternehmen zwecklos sei, jetzt vollzogen ist. Der Verkaufspreis beträgt 1,3 Millionen Mark. Angehts der guten geldlichen Lage habe die Verwaltung ihre Obligationsschuld zur Rückzahlung gebracht.

Die Steigerung der amerikanischen Petroleumgewinnung. Die Petroleumproduktion der Vereinigten Staaten betrug im Jahre 1920 443 Millionen Fass gegen 377 Millionen im Jahre 1919. — Die Verfrachtungen von Petroleum der American Gas Company betrugen sich im Monat Dezember 1920 auf 1 965 000 Fass gegen 1 075 000 Fass im Dezember 1919. Im letzten Halbjahre 1920 wurden 11 950 000 Fass gegen 6 678 000 Fass im gleichen Halbjahre 1919 exportiert.

Verantwortlich für den redakt. Teil: Dr. Werner Heller, Charlottenburg. für Anzeigen: Dr. Hirsch, Berlin. Verlag: Köpcke-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Köpcke-Verlag G. m. b. H., Berlin. Preis: 10 Pf. pro Nummer. Postamt: Berlin 10. No. 100. P. O. Berlin 10. No. 100.

Herren-Kleidung. Anzug, Jackett, Winter-Stoffe, engl. „Domesday“, eleg. „Neuheiten“ etc. etc. 100.-, 150.-, 200 Mk. Für langjährige Verbindungen mit allwöchentlichen Lieferungen längere Fristen unter ganz günstigen Bedingungen. **Tuch-Lager** G. m. b. H. **Koch & Seeland** Gertrudenstr. 20/21.

Gartenlandparzellen Niederschönhausen, in guter Kultur, bequem erreichbar, verkaufte ausnahmsweise billig mit **70 Mk. pro qR** Auskunft auch Sonntags, Niederschönhausen, Blankenburger Straße 23, an der Endhäutecke der Linie 49. S. Joseph, Amt Moabit 367.

Jeder Eisenbahner der nordwärts fährt und nach dem Grundgesetz „Jede Bahn dem Besten“ sich durch einschlägige Fachliteratur fortbilden will **liegt** zur Veranschaulichung seiner Berufskenntnisse unsere kostenfreie Fachzeitschrift **Die Eisenbahnfachzeitschrift**

Die Eisenbahnfachzeitschrift Amtliches Organ des Verbandes Deutscher Eisenbahnschaffner und technische Zeitschrift für alle Eisenbahner. Interessante Artikel, zahlreiche Abhandlungen. Was dem Inhalt: Demotivierung im Eisenbahnbetrieb. — Die Entwicklung der Eisenbahn. — Neuerungen im Eisenbahnbetrieb. — Elektrisches Schienen im Eisenbahnbetrieb. — Der Zustand des Eisenbahnbetriebs. — Die Verwendung von Kupferernen Lokomotiv-Festdrähten. — Der Lokomotiv-Festdraht. — Die Telegraphie. — Elektrische Schienenbahnen. — und vieles andere mehr. Preis pro Jahrgang durch die Post bezogen **Mark 4.—** monatlich **Mark 0,30** bezogen. **Bestellen Sie kostenlos Probeummern.** Für Vereine billiger. Für Vereine billiger. **Verlag A. Wesemann, Berlin SW., Königsplatz, Straße 100.** Tel. Rastbach 4013, Bork 4, Berlin 1919. Erstausgabe 1908.

Gardinen Ihnen Sie nur im Spezialgeschäft vorrätig. Elegante Gardinen, Vorhänge, Blenden, etc. etc. **Verkauf** **Verkauf** **Verkauf**

Musikinstrumente Gebraucht und neu, billige Instrumente, etc. etc. **Verkauf** **Verkauf** **Verkauf**

Handmännliche Privat- und Geschäfts-Kleidung. Anzug, Jackett, etc. etc. **Verkauf** **Verkauf** **Verkauf**

Neueintragung in die Brikettkundenliste für Privat und Gewerbe findet vom 1. bis 10. Februar 1921 **in die Hausbrandbezugscheinliste für Zentralheizung u. Warmwasserversorgung** bis 15. März zwischen 8 und 12 Uhr vormittags und 2 und 6 Uhr nachmittags auf nachfolgenden Lagerplätzen statt: **1. Lagerplatz: Bergstrasse 78-79** **2. Lagerplatz: Hohenzollernplatz 3** **3. Lagerplatz: Boddinstraße 50-51** **4. Lagerplatz: Leykestrasse 10-11** (neu eröffnet) **Handwagen für Selbstabholung stehen zur Verfügung und werden sämtliche Quantitäten auch frei Haus angeliefert** **Gustav Leyke** Hauptgeschäft Bergstrasse 78-79

Verkaufe **Verkauf** **Verkauf** **Verkauf**

Verkaufe **Verkauf** **Verkauf** **Verkauf**

Verkaufe **Verkauf** **Verkauf** **Verkauf**

Verkaufe **Verkauf** **Verkauf** **Verkauf**

Verkaufe **Verkauf** **Verkauf** **Verkauf**